

Luzerner Lynn holt Music Award

POP sda. Für die Schweizer Musikszene ist es die grösste Party des Jahres: Gestern Abend wurden im Zürcher Hallenstadion die Swiss Music Awards vergeben. Abräumer des Abends mit drei Preisen waren **Patent Ochsner**.

«Ich glaube, wir haben das auch verdient», sagte Frontmann Büne Huber beim Entgegennehmen des Preises für die «Best Group». Bloss wisse er jetzt nicht genau, wie man sich in dieser Rolle zu verhalten habe. Als er die Auszeichnung für das beste Album («Finito Lavoro - The Rimini Flashdown Part III») abholte, klang es am Abend schon ziemlich routiniert: «Nummer zwei. So geil.» Den dritten Award erhielten die Berner, die seit gut einem Vierteljahrhundert auf der Bühne stehen, für ihre Leistung als Liveband.

Sophie Hunger erhielt nach einem Cover des David-Bowie-Songs «Heroes» zu Ehren des verstorbenen Musikers die Auszeichnung «Best Artist». Zwei Preise holte der Lausanner Musiker **Bastian Baker**: Neben demjenigen für den «Best Act Roman die», den er bereits im Vorfeld bekam, wurde er am Abend mit einem Award in der Kategorie «Best Male Solo Act» überrascht. Hier setzte er sich gegen Stress und Müslüm durch. Letzterer ging auch in der Kategorie «Best Hit» leer aus. Der Award für den beliebtesten Song ging stattdessen an den Nachwuchskünstler **Nickless**.

Reber: «Den eigenen Weg gehen»

Den «Outstanding Achievement Award», die Auszeichnung für sein Lebenswerk, erhielt **Peter Reber**. Er ermunterte die jungen Musikschaffenden, keinem Kritiker zu glauben («die haben eh keine Ahnung») und immer ihren Weg zu gehen.

Ein grosser Abend war es auch für den Luzerner Sänger **Damian Lynn**: Er holte den Preis in der Nachwuchskategorie «Best Talent». Besonders schön für ihn: Auch **Stefanie Heinzmann**, mit der er gerade auf Tournee ist, gewann ihre Kategorie, nämlich als «Best Female Solo Act».

Als internationale Show Acts waren der deutsche Rapper Sido, die junge Britin Dua Lipa und der deutsche DJ und Produzent Robin Schulz zu Besuch. Auftretende Schweizer Künstler waren der frischgebackene «Best Breaking Act» Dodo und Seven.

NACHRICHTEN

«Allmend rockt»: Swiss Hard Rock

LUZERN red. Zum Programm von «Allmend rockt» am 3. und 4. Juni auf der Luzerner Allmend wurden weitere Details rund um die Headliner Rammstein (Samstag) und Iron Maiden (Freitag) bekannt. So stimmt die schwedische Power Metal Band **Sabaton** auf Iron Maiden ein und startet der Samstag mit dem Swiss Hard Rock von **Shakra**. Bereits bekannte Bands sind Slayer, Apocalyptica, Ghost, Anthrax, Tremonti, Gojira, The Raven Age und The Wild Lies. Für den 4. Juni wurden bereits 50 000 Tickets verkauft. Tickets sind an allen LZ-Cornern und auf www.ticketcorner.ch erhältlich.

Clooney sprach mit Merkel

BERLIN sda. Einen Tag nach der Eröffnungsgala der Berlinale sorgte gestern erneut der politisch engagierte US-Schauspieler **George Clooney** für Aufregung. Er machte seine Ankündigung wahr und traf sich mit Bundeskanzlerin **Angela Merkel**. Über Flüchtlingspolitik sei gesprochen worden. Einen ersten filmischen Höhepunkt setzte gestern das Liebesdrama «Hedi» des tunesischen Regisseurs **Mohamed Ben Attia**. Kraftvoll und dabei sensibel verfolgt der emotional packende Film einen jungen Tunesier, der sich verliebt. Doch zu Hause warten seine Verlobte und die Familie. Er versucht, sich dem Erwartungsdruck zu entziehen.

Der Wind spielt die Hauptrolle

PERFORMANCE Die Performancegruppe Ultra erzählt in Bild und Ton von der transformativen Kraft des Windes und seinen zerstörerischen Seiten. Nur heisse Luft? Mitnichten! Ein Abend zum Verweilen.

JULIA STEPHAN
julia.stephan@luzernerzeitung.ch

Eines vorweg: Der Blog des Zentralschweizer Kulturmagazins «041» hat die neue Arbeit der Performancegruppe Ultra bereits gestern im Orkus versenkt. Titel des Verrisses: «Die Entdeckung der Langeweile». Der Rezensent hatte sich genüsslich an dem nebulösen Veranstaltungstext auf dem Webauftritt des Kulturhauses Südpol geweidet, wo die Performance «Wind» am Donnerstagabend zum Auftakt der zweiten Saisonhälfte Premiere feierte.

Zu Recht. Veranstaltungsbeschreibungen, die mit Begriffen wie «extravertierte Innerlichkeit» arbeiten, haben nichts anderes verdient. Aber war der Abend mit dem schlichten Namen «Wind» tatsächlich so aufgeblasen wie behauptet? Haben die Luzerner Schauspielerinnen Nina Langensand, der Medienkünstler Thomas Köppel, der Luzerner Klangbaster Orpheo Carcano und der Dramaturg Martin Bieri – ehemaliges Mitglied des international erfolgreichen Theaterkollektivs Schauplatz International – wirklich nur heisse Luft produziert? Mitnichten!

Kluge Zurücknahme

In der letzten, so berührenden wie riskanten Arbeit «Panik» hatte man sich noch einfühlsam mit dem Thema Demenz auseinandergesetzt. Nina Langensands demente Grossmutter durfte auf der Bühne «Eile mit Weile» spielen und Walzer tanzen, während sich die Performer ganz zurücknahmen und um die alte Frau herum einen raffinierten Abend konstruierten.

In «Wind» hat das Kollektiv, das mehrheitlich keine Schauspielausbildung genossen hat, möglicherweise auch aus einer Notlage heraus diese Form des Anti-Acting noch verstärkt. Kein Ton geht über die Lippen, und den Körper setzt man schon gar nicht in Szene. Nicht eine einzige starke Bühnenfigur bekommen wir zu Gesicht. In der Dunkelheit bewegt sich die Crew wie ein Team aus Technikern und er-



Schauspielerinnen Nina Langensand als Eisvogel gewordene Alkyone.

Bild Manuela Jans-Koch

stellt mittels Ton- und Lichteffekten und dem Schütteln von Gegenständen poetische Tableaus, durch die der Wind weht. Diese Klaviatur des Windes ruft bei den Zuschauern widersprüchliche, oftmals weit in die Kindheit zurückreichende Gefühle von Geborgen- und Verlorenheit in Erinnerung. Sie werden evoziert vom Meeresrauschen und vom pfeifenden Wind. Aber auch vom flackernden Licht eines weit entfernten Leuchtturms.

Man kann dieses Verweilen in Tableaus, wie sie in «Wind» nacheinander aufgebaut werden, langweilig finden. Doch dann hat man nicht verstanden, wie genial anders dieser Abend erzählt. Zu Beginn wird die Liebesgeschichte von Keyx und Alkyone aus Ovids «Metamorphosen» auf eine vom Wind bewegte Leinwand projiziert. Wir lesen stumm, wie Keyx, der Gemahl der Alkyone, trotz Warnung seiner Gattin übers Meer fährt und im tosenden Lärm eines

Sturms untergeht. Der Kontrast zwischen dem Aufführungsraum, durch den ein kleines Lüftchen geht, und dem stürmischen Lärm, den die projizierten Wörter in den Zuschauerköpfen evozierten, ist unbeschreiblich.

Transformative Kraft des Windes

Alkyone, Tochter des Windgottes Aiolos, erspäht ihren leblos gegen das Land zutreibenden Gatten schliesslich vom Ufer aus. Doch ihr Sturz von den Klippen wird kein Sturz in den Selbstmord. Die Götter, die das Paar bemitleiden, verwandeln die beiden schliesslich in Eisvögel, und der Tod bringende Wind wird zu ihrer neuen Heimat. Schönheit und Zerstörung, Rettung und Untergang liegen an diesem Abend, der eine Art Abstraktion des Ovid'schen Mythos ist, gleichermassen in der Luft.

Auf visueller und auditiver Ebene erzählen Ultra in ihrer Performance von der transformativen Kraft des Windes. Der Wind erzählt Geschichten, indem er sich in Geräusche verwandelt und Gegenstände bewegt. Da entlockt der Luftstrom eines Performers der Blockflöte einen hellen Ton, da bewegt ein Lufthauch die Fahne im Wind, da segeln A4-Blätter aus einem an der Decke montierten Drucker auf die Bühne.

Nina Langensand, die sich mit Feder schmuck und weissem Kleid in die verwandelte Alkyone verwandelt hat, lässt haushohe Äste aufeinanderprallen und drückt mit ihnen luftige Dellen in die an den Wänden aufgehängten Seidentücher.

Schönheit und Zerstörung

Die Soundkulisse von Orpheo Carcano ist mindestens so machtvoll wie das Bühnenbild, das den Strand, diesen Ort der Verwandlung, mystifiziert. Geräusche verzerrt und potenzieren sich. Die unplugged gespielten Gitarrenklänge werden plötzlich mit Lautsprecher verstärkt, bis sich die Schallwellen wieder ganz auf einen Ort zurückziehen. So transformiert der Wind in dieser Performance die Welt.

Ganz ohne das in der Performancekunst so übliche pseudowissenschaftliche oder autobiografische Geschwurbel wird hier ein hochkomplexer Abend geschaffen. Am Ende beleuchten Scheinwerfer grell das Strandgut, das der Wind auf der Bühne zusammengetragen hat. Ein Ort der Zerstörung, in der soeben noch so viel Poesie lag.

HINWEIS

Performance «Wind» von Ultra. Nächste Aufführung im Südpol: heute Sa, 13. Februar, 20 Uhr. www.sudpol.ch

Musiksalon, so exklusiv wie ein Schlafzimmer

KAMMERMUSIK Fulminanter Auftakt mit einem All-Star-Ensemble: Das Bürgenstock-Festival wird noch hochkarätiger:

Wer Bachs Goldberg-Variationen historisch korrekt aufführen möchte, müsste es im Schlafzimmer des Auftraggebers tun, der sich damit das Einschlafen erleichterte. Der Pianist Andras Schiff rechtfertigte damit augenzwinkernd, wieso er das Werk auch in der Royal Albert Hall vor Tausenden von Zuhörern spielt.

Kammermusikfestivals in der Region suchen dazwischen den Kompromiss in intimen Bürgensalons. Paradox auf die Spitze treibt dies das gestern zum fünften Mal eröffnete Bürgenstock-Festival in der Villa Honegg. Dass hier die Idee eines Musizieren unter Freunden exemplarisch vorgelebt wird, bestätigte die Eröffnung am Donnerstag. Andreas Ottensamer, Solo-Klarinetist der Berliner Philharmoniker und mit dem Pianisten José Gallardo künstlerischer Leiter des Festivals, versammelt hochkarätige junge Musiker, wie man es von berühmten Prototypen solcher Festivals – von Lockenhaus bis Ittingen – kannte.

Musikalisches Rollenspiel

So wirken mit der Geigerin Vilde Frang, dem Cellisten Nicolas Altstaedt oder dem Bratschisten Niels Mönkemeyer



Musiker und Gastgeber: Andreas Ottensamer.

Bild Archiv/LZ

er Musiker mit, die heute zu den «führenden Musikern auf ihrem Instrument» zählen, wie Ottensamer in seiner Begrüssung zu Recht feststellte. Zum künstlerischen Ereignis wurde das Eröffnungskonzert dadurch, dass diese Solisten zu Ensembles von geradezu verschworener Einheit zusammengeschweisst wurden. Hautnah erleben konnte man das im Saal des Hotels, weil der Klang einen

hier so direkt anspricht, als sässe man als Hörer mit im Ensemble. Da bekommt selbst die kleinste Interaktion zwischen den Spielern theatrale Bedeutung. Und Ottensamer und Mönkemeyer nutzten dies in Mozarts Kegelstatt-Trio für ein genüssliches Rollenspiel, in dem sich Klarinette und Bratsche vielfältig den Hof machten, bevor sie im Mittelsatz eng aneinandergeschmiegt verschmolzen.

Ein solch unbedingter Gestaltungswille prägte alle Interpretationen des abwechslungsreichen Programms. In spätromantischen Stücken von Anton Webern wuchs sich Altstaedts Celloton zu grenzenloser Grösse und Erregung aus. In Alexander von Zemlinskys gespanntem, leidenschaftlich verzahntem, leidenschaftlich zapackendem Trio spannte die Klarinette die Extreme vom mysteriösen Verlöschen bis zum gellenden Schrei, zwischen die Gallardos Klavier mit Leuchtraketen und Altstaedts Cello auch mal perkussiv flackernd brodelnde Unruhe streuten.

Volkston nur musikalisch

Spannend an All-Star-Formationen ist, dass jeder Musiker einen eigenen Ton einbringt. Im Fall der norwegischen Geigerin Vilde Frang war das zum einen ein erregtes Vibratospiele, das sich in Mahlers Klavierquartettssatz mit Mönkemeyers weiter schwingendem Ton spannungsvoll verband. Vor allem aber brachte die zierliche Geigerin eine Vehemenz mit ein, die die anderen auch

mal überrumpelnd mitriss: Das Horn-Trio von Brahms (mit expressiv-warmem Ton: Paolo Mendes) gewann so eine Kühnheit, die verblüffend modern anmutete, aber auch die musikantische Jagdlust des Werks wirblich ausreizte.

Paradox ist das Bürgenstock-Festival, weil es sich mit Eintrittspreisen von 150 Franken (mit Champagner-Apéro; mit vorzüglichem Dinner: 220) vom Volkstümlichen abhebt, das es musikalisch einbezieht. Am Donnerstag tat es das köstlich ironisiert mit Mahler-Liedern (Sopran: Romana Amerling), heute mit einem populären Programm mit den «Clarinetts» (ausverkauft, vgl. CD-Besprechung vom 6. Februar).

Da ist es nur konsequent, dass für die Zukunft wieder ein Gastspiel des Bürgenstock-Festivals im Casineum Luzern geplant ist, wie Stiftungsrat Peter Frey (mit der Frey AG Stans ein Hauptsponsor des Festivals) sagt. Im Casineum nämlich hatte Ottensamer vor zwei Jahren als sympathischer Moderator wie hochkarätiger Musiker beides, die Exklusivität des Schlafzimmers und die Offenheit einer Royal Albert Hall, im Kleinen zusammengebracht.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Für das Schlusskonzert von morgen Sonntag, 17 Uhr, gibt es Restkarten (mit den genannten Musikern und Ilya Gringolts, Violine). www.buergenstock-festival.ch